

# Zofinger Stadtpräsidentin abgewählt

Christiane Guyer (Grüne) erreichte zwar das absolute Mehr, schied aber als Überzählige aus – ihr fehlten nur 18 Stimmen.

Lilly-Anne Brugger  
und Janine Müller

Vor vier Jahren war sie noch bestgewählte Stadträtin – nun ist die Zofinger Stadtpräsidentin Christiane Guyer (Grüne) abgewählt. Besonders bitter: Mit den 1822 Stimmen, die sie gestern Sonntag erreicht hat, hätte sie vor vier Jahren die Wiederwahl locker geschafft und den fünften Platz erreicht. Mit einer Abwahl habe sie nicht gerechnet, sagt eine sichtlich geschockte Christiane Guyer beim Wahlapéro im Höfli des Rathauses Zofingen. Sie habe während der letzten vier Jahre immer wieder gute Rückmeldungen aus der Bevölkerung bekommen – und auch während des Wahlkampfes sei das Feedback gut gewesen.

## Schockiert und überrascht: Das sagt Guyer zur Abwahl

«Ich habe versucht, zu gestalten und mich Themen angenommen, die schon länger pendent waren.» Guyer verweist auch auf die Vorlagen, die sie im Einwohnerrat vertreten hat. Diese seien jeweils mit grossem Mehr durchgekommen – an der Sit-



Christiane Guyer (Grüne, 61) muss das Zofinger Stadtpräsidium abgeben.

Bild: Britta Gut

zung von vergangenem Montag beispielsweise die Rechtsformänderung des Seniorenzentrums Zofingen. Auch gegenüber dem Regionalsender Tele M1 erklärte Guyer: «Ich war überrascht und schockiert – aber ich akzeptiere das Resultat.» Sie

habe in den vergangenen vier Jahren ihr volles Herzblut in die Weiterentwicklung der Stadt gegeben. Traurig fügt sie an: «Es tut mir weh, dass ich das nicht mehr weiter tun kann.» Bei einer Stimmbeteiligung von 40,9 Prozent haben alle Kandi-

dierenden das absolute Mehr von 1299 Stimmen erreicht. Guyer und SVP-Kandidatin Daniela Nadler (neu) schieden jedoch als überzählig aus.

Der Wahlausgang war denkbar knapp: 18 Stimmen mehr hätten Guyer zur Wiederwahl in

den Stadtrat auf Platz sieben ausgereicht. Und mit 27 Stimmen mehr wäre sie sogar auf dem fünften Platz gelandet.

## FDP-Kandidat holt Sitz der grünen Stadtpräsidentin

So gross die Enttäuschung bei Guyer, so gross die Freude bei André Kirchhofer. Der Freisinnige erreichte als neuer Kandidat mit 1920 Stimmen das drittbeste Resultat. «Mein Ergebnis freut mich riesig und übertrifft meine Erwartungen», sagt er. Mit der Kampagne «Es ist Zeit» habe er offensichtlich einen Nerv getroffen und den Zofingerinnen und Zofingern verständlich machen können, dass er sich mit langjähriger Erfahrung in den Stadtrat einbringen kann.

Kirchhofer staunt nicht nur über sein Abschneiden, sondern auch über die engen Resultate in den hinteren Rängen. Diese waren eine Herausforderung für das Wahlbüro, das in Rücksprache mit dem Kanton zusätzliche Stichproben durchführte – und das Resultat bestätigte.

Wiedergewählt wurden in Zofingen die bisherigen Stadtratsmitglieder Lukas Fankhau-

ser (SP, 2043 Stimmen), Robert Weishaupt (Mitte, 1980), Dominik Gresch (GLP, 1910), Andreas Rüeegg (FDP, 1848), Peter Siegrist (parteilos, 1845) und Rahela Syed (SP, 1840).

## Stadtpräsidium wird erst im Herbst neu bestimmt

Für ein gutes halbes Jahr bleibt es im Stadtrat Zofingen noch beim Alten mit Stadtpräsidentin Christiane Guyer an der Spitze. Sie werde in den kommenden Monaten ihre Arbeit wie gewohnt weiterführen. «Ich habe immer authentisch politisiert, und das werde ich auch weiterhin tun», betont sie und fügt an, dass sie die Stadt Zofingen in einem guten Zustand in neue Hände übergeben werden.

In wessen Hände das sein wird, ist derzeit offen. Denn mit der Abwahl von Guyer wird es zu einem Kampf um die Neubesetzung des Stadtpräsidiums kommen. Mögliche Kandidaten gibt es viele, doch wer am 28. September tatsächlich bereitsteht, dazu wollten sich die sieben gewählten Stadtratsmitglieder am Wahltag noch nicht in die Karten schauen lassen.

## «Der Fokus liegt bei der Abklärung»

Der Andrang bei den Psychiatrie-Ambulatorien ist gross, die Zeit für Patienten begrenzt.

Matthias Niederberger

Eigentlich leuchtet es sofort ein: Wann immer möglich, sollte ein Mensch während der Behandlung einer Verletzung oder Krankheit in seinem gewohnten Umfeld bleiben können. Das ist nicht nur günstiger, sondern entspricht auch dem Wunsch der meisten Patientinnen und Patienten. Wer Krampfaderen oder kleinere Tumore entfernen lässt, muss nicht zwingend im Spital übernachten. Selbst Hüft- und Knieoperationen können heute ambulant durchgeführt werden.

In der Psychiatrie – die ohne chirurgische Eingriffe auskommt – hat dieser Trend schon früher eingesetzt. Kürzlich feierten die Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) «30 Jahre Pionierarbeit für eine ambulante psychiatrische Versorgung».

1995 setzten die PDAG erstmals auf ein Angebot ausserhalb des Hauptstandorts in Königsfelden. «Externe Psychiatrische Dienste» nannte sich das. Damals arbeiteten 10 Mitarbeitende ambulant, heute sind es 150 in der Erwachsenenpsychiatrie der PDAG. Sie sind mittlerweile in Rheinfelden, Baden, Aarau, Wohlen und Zofingen mit Ambulatorien vertreten. Sie sollen die erste Anlaufstelle für jene sein, die unter psychischen Problemen leiden.

Zum ambulanten Bereich gehören ausserdem Tageszentren und Tageskliniken. Erwachsene, Jugendliche und Kinder zusammengenommen, wurden im vergangenen Jahr 25'000 von 30'000 Fällen ambulant

behandelt. Bei den Erwachsenen sind es rund drei Viertel aller Fälle.

## Wer kein akutes Problem hat, wartet 8 bis 12 Wochen

Katrin Hanno leitet den ambulanten Bereich für Erwachsene. An der Jubiläumsfeier hielt die Ärztin einen Vortrag über die Gegenwart und Zukunft des ambulanten Betriebs. Eine der grössten Herausforderungen aus Hannos Sicht: «Während der Coronapandemie ist die Nachfrage gestiegen und hat sich seither nicht mehr erholt.»

Wer kein akutes Problem hat, wartet zwischen 8 und 12 Wochen auf einen Termin. Wenn Erwachsene ADHS oder Autismus in der darauf spezialisierten Sprechstunde in Rheinfelden abklären wollen, warten sie bis zu einem Jahr. Damit sind die PDAG keine Ausnahme: In anderen Kantonen sind die Wartezeiten auf ähnlich hohem Niveau. Zugenommen hat auch der administrative Aufwand. Davon zeugen die in den vergangenen Jahren zusätzlich geschaffenen Sekretariatsstellen in den Ambulatorien.

Die Chefärztin glaubt, dass die hohe Nachfrage mit der Enttabuisierung psychischer Krankheiten und der steigenden Bekanntheit des Behandlungsangebots zu tun hat, aber auch mit einer tatsächlichen Zunahme von psychischen Problemen. Als Ursache nennt sie etwa Leistungsdruck bei der Arbeit oder familiäre Stresssituationen.

Ein Drittel der Mitarbeitenden in den Ambulatorien befindet sich in Ausbildung. Diesen

## «Der Auftrag hat sich nicht verändert, aber wir haben aufgrund der vielen Anfragen weniger Kapazität.»



Katrin Hanno  
Chefärztin ambulantes Zentrum Psychiatrie und Psychotherapie

dürfte schnell klar sein: Mit der romantischen Vorstellung eines Therapeuten, der Woche für Woche lange Einzelgespräche mit seinem Patienten führt, um die Herkunft seiner psychischen Leiden zu ergründen, hat ambulante Psychiatrie im Jahr 2025 wenig zu tun.

Eine Mitarbeiterin ist laut Hanno für etwa 100 Patientinnen und Patienten verantwortlich. Pro Monat müssen sie sich mit durchschnittlich 16 neuen Fällen – und somit persönlichen Geschichten – auseinandersetzen. Eine anspruchsvolle Aufgabe, wie Katrin Hanno anerkennt. Dementsprechend

müsse man die Erwartungen anpassen. Die PDAG sei für die Grundversorgung verantwortlich, erklärt die Ärztin: «Der Fokus der Ambulatorien liegt bei der Abklärung.»

Im Umkehrschluss heisst das: Bei «leichteren» Störungen wie etwa Depressionen oder Angststörungen darf der Patient oder die Patientin keine umfassende Aufarbeitung oder Langzeitbegleitung erwarten. Hanno sagt: «Der Auftrag der PDAG hat sich im Vergleich zu früher nicht verändert, aber heute haben wir aufgrund der vielen Anfragen weniger Kapazitäten.»

Aus diesem Grund sei man auf niedergelassene Psychiaterinnen und Psychotherapeuten angewiesen. Diese begleiten Patienten nach den Abklärungen im Ambulatorium, sofern das nötig ist. Laut Hanno findet man im Aargau in der Regel innert drei Monaten einen Platz. «Schwerkranke, etwa mit Schizophrenie oder einer bipolaren Störung, behandeln wir in den Ambulatorien aber weiterhin umfassend und langfristig.»

## Künstliche Intelligenz auf dem Vormarsch

Um die hohe Nachfrage bewältigen zu können, gehen die PDAG auch neue Wege. In gewissen Ambulatorien werden Gruppen- statt Einzeltherapien angeboten. Das soll nicht nur entlasten. «Es kann Patienten nachweislich helfen, sich mit anderen Leuten mit ähnlichen Erfahrungen auszutauschen», erklärt Hanno.

Auch Therapie-Apps testen die PDAG derzeit. Sie sollen Pa-

tienten begleiten, indem sie zum Beispiel Fragen stellen oder zur Bewegung an der frischen Luft ermuntern. Klingt banal, aber Ziel sei es, dass die Apps nicht nur als Hilfsmittel dienen, sondern Patienten durch ihre Nutzung genesen, betont Hanno. Bisher werden die Apps von den Therapierenden gesteuert, in Zukunft könnte künstliche Intelligenz diese Aufgabe übernehmen.

Geht das alles nicht auf Kosten der Patientinnen und Patienten? Nein, findet Katrin Hanno. Sie sieht viel Positives in den aktuellen Entwicklungen: «Wir dürfen Menschen nicht zu stark abhängig machen. Sie müssen lernen, wieder selbst Verantwortung zu übernehmen.» Dementsprechend fordert sie auch nicht mehr Ressourcen für eine intensivere Betreuung. «Jammern bringt uns nicht weiter. Aber wir müssen ständig daran arbeiten, die knappen Mittel optimal einzusetzen.» Gleichzeitig weist die Ärztin darauf hin, dass die aktuellen Tarife die gestiegenen Betriebskosten nicht mehr decken.

Hanno ist eine Pragmatikerin. Davon zeugen Sätze wie «Jammern bringt uns nicht weiter» oder «Wir müssen mit den Ressourcen arbeiten, die wir haben». Fragt man sie, wie die ambulante Psychiatrie in dreissig Jahren aussehen wird, muss Hanno kurz überlegen. Dann sagt sie: «Wie in anderen Bereichen wird künstliche Intelligenz eine immer grössere Rolle spielen. Aber sie wird menschlichen Kontakt nicht vollumfänglich ersetzen.»

## Nachrichten

### E-Scooter-Unfall fordert einen Verletzten

**Ofringen** Bei einem gravierenden Selbstunfall ist am Samstag ein 29-Jähriger mit seinem E-Scooter gestürzt und hat sich dabei schwer am Kopf verletzt. Gemäss ersten Erkenntnissen fuhr der Mann mit dem E-Trottinet auf dem Trottoir in Richtung Aarburg. Beim Versuch, über die Hauptstrasse auf das gegenüberliegende Trottoir zu wechseln, stürzte er über den Randstein. Eine Drittperson versorgte den jungen Mann, bis die Ambulanz eintraf und ihn in ein Spital brachte. Wie die Kantonspolizei Aargau mitteilt, ist der Verunfallte inzwischen ausser Lebensgefahr. Die Ermittlungen zur Klärung des Unfallhergangs laufen. (az)

### Polizist ignoriert und in eine Böschung geprallt

**Seon** Am Samstagnachmittag führte die Regionalpolizei Suret auf dem Schürberg eine Verkehrskontrolle durch. Ein Polizist signalisierte einem herannahenden Autofahrer per Handzeichen, er solle anhalten. Der Lenker ignorierte den Polizisten jedoch und führte seine Fahrt fort. Wenige Meter weiter in einer Kurve geriet der 32-Jährige auf die Gegenfahrbahn, streifte ein entgegenkommendes Fahrzeug – und fuhr wieder weiter, ohne anzuhalten. Gleich darauf prallte er aber in eine Böschung. Wie die Kantonspolizei Aargau schreibt, sei momentan unklar, warum der Fahrer das Haltezeichen missachtete. Sie ermittelt nun, um den Vorfall zu klären. Der Autofahrer musste seinen Führerausweis abgeben. Ausserdem wurde eine Anzeige gegen ihn eingereicht. (li)